



Univ.-Prof. Dr. Ines Maria Breinbauer

Dekanin der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft

Welche Ziele wollen Sie als Dekanin der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft in Ihrer Funktionsperiode erreichen?

Der Rahmen der Pläne der Fakultät für die nächsten Jahre ist durch den Entwicklungsplan vom März 2008 gesteckt; die dort genannten Themenfelder und Forschungsschwerpunkte der Fakultät sind strukturell zu stärken. Dabei ergibt sich die Hauptherausforderung der nächsten Funktionsperiode aus dem Altersumbruch am Institut für Philosophie. Wichtige Berufungsverfahren, von denen zum einen die Sicherung der Grundlagenfächer, zum anderen die weitere Profilbildung der beiden Institute abhängen wird, stehen an beiden Instituten an. Diese, hoffentlich rasche, "Regeneration" der Institute ist eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen aller anderen Vorhaben, weil die im internationalen Vergleich sehr ungünstigen Betreuungsrelationen viele Ressourcen binden, die nicht zugleich für Aktivitäten zur Verfügung stehen können, die im Sinne des Wettbewerbs mit den besten vergleichbaren europäischen Einrichtungen eingesetzt werden müssten. Als zentrales Vorhaben sei exemplarisch die Einrichtung eines Graduiertenzentrums zur Förderung junger ForscherInnen in beiden Disziplinen genannt, das schon jetzt die Bemühungen um eine Neupositionierung des Doktoratsstudiums bündeln soll und mit dem noch zu erwartenden Gesamtkonzept der Doktoratsstudien akkordiert werden muss. Mein Augenmerk wird auch der Nachwuchspflege auf Prae- und Postdoc-Stellen gelten, was auch pfleglichen Umgang mit ihrer Forschungszeit und Ermutigung zu Mobilität (Präsenz bei Symposien, Lehrendenaustausch, Forschungs Kooperationen) einschließt. Es werden bewusst Bemühungen zur Kompensation der derzeit als wenig ermutigend eingeschätzten Rahmenbedingungen für eine wissenschaftliche Laufbahn gesetzt. Last but not least: Es sollte endlich gelingen, die Leistungen des Instituts für Bildungswissenschaft im Bereich der LehrerInnenbildung in der Studierendenstatistik des Instituts sichtbar zu machen.

Welche Vorhaben wollen Sie im Bereich Forschung und welche im Bereich Lehre prioritär angehen?

Da in Vorbereitung des Entwicklungsplans die Forschungsschwerpunkte der Fakultät aktuell mit dem SAB überprüft wurden, gibt es zu diesem Zeitpunkt – und in Erwartung einiger Neuberufungen – keinen Grund des Nachregulierens, sofern die bevorstehende Evaluation keinen Anlass dazu gibt. Das (erfreuliche) Niveau der Drittmittelinwerbung ist sicher – mit Augenmaß – noch ausbaufähig; als unabdingbare Rahmenbedingung dafür werden ausreichende Raumressourcen für DrittmittelmitarbeiterInnen angesehen, die es in räumlicher Nähe zu den Institutsräumlichkeiten beizustellen gilt. Das angesprochene Augenmaß meint die Sicherung der Qualität dieser Forschungsvorhaben, den Beitrag zur Profilbildung der Fakultät und den ausgewogenen Einsatz der KollegInnen für **alle** ihre Berufspflichten. Letzteres scheint im Dienste eines fairen Belastungsausgleiches unabdingbar. In den nächsten Jahren werden die erfreulich vielfältigen bestehenden nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen gesichtet und die tragfähigsten von der informellen in eine formelle Ebene übergeführt werden müssen.

Im Bereich der Lehre sind die BA- und MA-Curricula an beiden Instituten implantiert; daneben können noch die (auslaufenden) Diplomstudiengänge abgeschlossen werden. Die Herausforderung der Studiengestaltung heute sehe ich darin, Qualitäten eines akademischen Studiums (Haltung der Neugierde, forschendes Studieren, Bildung durch Wissenschaft u.a.) auch unter den Erwartungen, die an ein bologna-konformes Studium gestellt werden (Prüfungsaktivität, Verweildauer), nicht preiszugeben. Im Bereich des Lehramtsstudiums wurden schon – die noch ausstehende UG-Novelle antizipierend – Überlegungen zur Gestaltung bologna-konformer Curricula für LehrerInnen an der Sekundarstufe angestellt, die auch Fragen der beruflichen Einsetzbarkeit von BA-AbsolventInnen einschließen; sobald die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, werden diese Überlegungen konkret weiter verfolgt. Bemühungen um Qualitätssteigerung der Doktoratsstudien sind schon seit einiger Zeit im Gange und werden, idealerweise im Rahmen des Graduiertenzentrums, weiter verfolgt. Eine besondere Aufgabe wird in der Gestaltung von Doktoratsstudien in Kooperation mit den besten einschlägigen Partereinrichtungen an anderen europäischen Universitäten liegen. Im Bereich der (auch: LehrerInnen-)Weiterbildung kann die Fakultät schon jetzt auf vereinzelt Engagement verweisen; weitere Universitätslehrgänge stehen in der Entwicklung. Diese Aktivitäten werden weiter verfolgt, sofern die Qualität dem Ansehen der Fakultät dient und der Einsatz der (personellen) Ressourcen der Wahrnehmung der Hauptaufgaben in den BA/MA/PhD-Studiengängen nicht abträglich ist.

Was sehen Sie als wichtigste Aufgabe eines Dekans/einer Dekanin an?

Auch als Dekanin bin ich (mental) in erster Linie Forscherin und Universitätslehrerin, d.h. es steht im Vordergrund, im Kommunikationsfeld zwischen Fakultät und Universitätsleitung förderliche Bedingungen für die Forschungs- und Lehraufgaben der an der Fakultät vertretenen Disziplinen zu sichern. Die wichtigste Aufgabe ist die Umsetzung (und Weiterführung) des Entwicklungsplans, die ich – nach Maßgabe der strukturellen Rahmenbedingungen – als eine gemeinsame, von allen (mit) zu tragende Aufgabe sehe. Daher besteht die Herausforderung darin, alle MitarbeiterInnen ihren Interessen und Begabungen entsprechend einzusetzen und individuelle Forscherpersönlichkeiten für eine Mitarbeit am *bonum commune* zu gewinnen. Resignation und innere Emigration sind an einer Fakultät in gleicher Weise disfunktional wie Machtgehebe und Profilierungssucht